

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 4 — Nummer 46 — 12. November 1939

Der Ritter in der Allerseelennacht

F. SCHRÖNGHAMMEB-HEIMDAL:
Der Ritter in der Allerseelennacht
Allerseelennebel wogten um den
Walvpsarrof, ser auf einsamer Höhe
über dem Kirchorf lag. Nässende
Schneeflocken mischten sich schon
dem abendlichen Dämmergrau, das
die Weiten geisterhaft verummt.
Der junge Waldpfarrer stand am
Fenster seines Studierzimmers und
träumte in das Flockengleiten und
Nebelbrauen hinaus, als plötzlich
die Hausglocke aufschrie. Der
Pfarrer wußte, was das Läuten zu
so später Stunde zu bedeuten
hätte: Versehgang. Er öffnete das
Fenster und ries hinunter: "Wohin?"
"Zum Weber in der Wies." Ein wenig
ärgerlich, daß die Leute immer erst
bei Nacht und Nebel darandenken,
den Geistlichen zu holen, schloß er
das Fenster und rüstete sich zum
Versehgang. Und wie er noch
dachte, was wohl beim Weber in
der Wies geschehen sein mochte,
daß sie ihn rufen ließen, polterte
auch schon der Mesner über deir
Psarrweg herauf, an den der gleiche
Ruf ergangen todt. Auch dieser gab
dem Pfarrer gegenüber sei ner
Verivunderlmg Ausdruck, daß sie
gerade zu den Weberleuten gerufen
würden, die doch alle gesund und
munter waren, es sei denn, es wäre
einem von ihnen eben ein Unglück
zuge stoßen durch einen
stürzenden Baum oder einen
ähnlichen Unfall. Gleichwohl
machten sie sich auf den Weg, der
Priester mit dem hochwürdigsten
Gute, der Mesner mit der Laterne
und dem Versehglöcklein. Bei
einem Sterbenden durste nichts
versäumt werden . . . Als sie zum
Weber in der Wies kameit, gab es
ein großes Staunen und
Verwundern. Die Leute waren alle
gesund und munter und be-
teuerten immer wieder, sie hätten
weder den Pfarrherrn noch den
Mesner rufen lassen. Diese
hinwiederum hatten deutlich den
Anruf von der Gasse her gehört:
"Zum Weber in der Wies." Man
stand vor einem Rätsel, das sich
nie mand erklären konnte. 9!itr dem

Priester kam eine Ahnung, als wäre
der Anruf von einem Wesen
ausgegan gen, das nicht mehr unter
den Lebenden weilte. Manches
Seltsame, Unerklärliche war ihm ja
schon zugestoßen in diesem
weltfernen Waldwinkel, und heute
war ja Allerseelen: "Ein Tag im Jahre
ist den Toten frei." Voll geheimen
Grauens zwar, aber im Vertrauen
auf die göttliche Macht, ohne deren
Willen kein Härlein vom Haupte
fällt, traten sie gegen Mitternacht
den Rückweg durch den großen
Wald an, der das Weberhaus in wei-
tem Bogen umwallte. Mitten in
diesem Walde war eine uralte
Liebfrauenkapelle, der Sage nach
gestiftet von der Witwe eines
Ritters, der da vor Zeiten im
Zweikampf mit einem Widersacher
den Tod gefunden hatte. Der
Pfarrherr hatte sich schon oft
vorgenommen, dieser Sage auf den
Grund zu gehen, war aber bis jetzt
vor drängenderen Arbeiten noch
nicht dazugekommen. Derweilen
bimmelte das Versehglöcklein
durch den schon winterlich
schauern den Hoch wald, die
Lanterne warf gespenstische Lichter
auf Weg und Weiten. Der Priester
aber betete zum hochwürdigsten
Gute, das er in der gül denen
Brustkapsel trug, voll Inbrunst und
Hingabe um die Seelenruhe aller
Heimge gangenen, besonders aber
dessen, der ihn heute etwa auf
diesen Weg gerufen habe.
Mittlerweile waren sie zu der
Waldlichtung gekommen, auf der
die beschriebene Licbfrauenkapelle
in vergessener Waldöde stand. Da
tauchte im Lichtkegel der Laterne
Plötz lich ein Ritter auf, hoch zu
Roß, in Helm und Harnisch. "Jesus,
Maria", schrie der Mesner voll Ent-
setzen. "O Gott, wo ist mein
Handschuh?" rief der Ritter in die
nächtliche Runde. Der Priester
aber, bcm ob der plötzlichen
Erscheitiung das Herz bis zum Halse
schlug, er mannte sich und segnete
mit dem hochwürdig sten Gute auf
den Ritter hin, der plötzlich stil-
lehaltend sich dem Allerheiligsten
neigte und mit einem Dankesworte

ebenso plötzlich verschlvand, wie er
in Erscheinung getreten war. Der
Priester aber und der Mesner
hasteten wortlos aus dem
vertvunschenen Walde und kamen
schweißgebadet im Kirchdorf an.
Daheim erst fanden sie die Sprache
wieder. Eine Täuschung über das
Geschaute war nicht möglich. Denn
der Pfarrherr wie der Mesner
hatten das gleiche gesehen: einen
Rit ter hoch zu Roß. der seinen
Handschuh suchte. Nun wußten sie,
wer ne auf den Persebaang
gerufen, gerade zum Weber m der
Wies. Denn nur auf diesem Wege
kamen sie an der Kapelle vorbei, wo
ein längst Verschollener des
erlösenden Herrgottssegcns und
Der priesterlichen Fürbitte harne.
Bis zum hellen Tage saßen der
Mesner und der Pfarrherr
beisammen. Und als die ersten
Strahlen der Allerseelen sonne
durch das Fenster schienen, sagte
der Mesner, noch einmal
zusammenschauernd:

"Hochwürden, Euer Haar ist
schneeweiß ge worden in dieser
Nacht." "Wär kein Wunder . . . *
Nach diesem Begebnis ist der
Pfarrherr der Sage von der
Liebfrauenkapelle im Weber walde
riäher nachgegangen. Er hat in allen
möglichen Archiven geforscht und
alles bestätigt gefunden, was der
Volksmund von dieser Stif tung
noch wußte. Er entdeckte sogar
noch einen Bericht darüber, daß
der gefallene Ritter im Zweikampf
den rechten Handschuh verloren
hatte, wodurch es seinem
Widersacher erst mög lich
geworden, ihm die todbringende
Wunde beizubringen. Lin seltsamer
preöigtbegmn Pater Abraham kam
eines Tages auf die Kanzel. Mit
uitwilliger Miene sah er lich von da
in der Kirche um, tat, als ob er
etwas Wi derwärtiges rieche und
begann dann seine Predigt mit den
Worten: "Es nechr etwas! Pfui
Teufel, wie riecht es!" Wie nun aller
Augen auf ihn gerichtet waren, da
donnerte er los: "Wißt ihr, was so
jämmerlich riecht? — Euer
Hochmut riecht!" Damit war die Ein-

leitung zu einer kräftigen Predigt gegen die Hochtut gegeben.

Das Werk des Bösen.

Das Werk des Bösen. In jener Zeit trug Jesus den Voliefcharn vor, es Gleichnis vor: Das Hunmelv reich ist gleich einem Manne, der guten Samen auf feinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als dann der Halm aufging und Frucht setzte, zeigte sich auch das Unkraut. Da kamen die Knechte des Hausvaters herbei und spräche» zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er antwortete ihnen: Das hat ein feindseliger Mensch getan. Die Knechte fragten ihn weiter: Sollen wir hingehen und es sammeln? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht beim Sanimeln des Unkrautes zu» gleich mit ihm auch den Weizen ausreißt. Läßet beides wachsen bis zur Ernte! Zur Zeit der Ernte will ich dann den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Büschel zum Verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune! Evangelium nach Matth. 13,24-30.

Woher das Unkraut?

Woher das Unkraut? Sonntagsbetrachtung Vorausgesetzt, du beschäftigst dich gelegentlich mit Dir selbst (ich meine, nicht mit den Inter essen deines Berufes, sondern mit dir selbst), dann bist du sicher auch schon oft von der Wahrnehmung betroffen gewesen, daß sich so viel Schlechtes im Menschen findet. Nun fragst du mit dem Mann im Evangelium heute: Wo her das Unkraut? Ein großer Teil kommt von dir selbst; um im Bilde zu bleiben: vom Erdreich deiner Seele selbst. Das Erdreich unserer Seele ist keineswegs immer erstklassiger Boden, sondern oft, ja immer steinichter Boden, dem sich die

Frucht nur mühsam abringen läßt. Wir Christen kennen den tiefsten Grund dieser Tatsache, die niemand zu leugnen versucht, und nennen ihn: Erbsünde. Sie ist eine Art angeborener Krankheit der Seele. Hat nun einer zudem diese angeborene Kränklichkeit noch zu wenig beachtet, dann tun Vernachlässigungen und Versäumnisse noch ein übriges Dazu. Das Feld, das Weizen tragen soll, kommt immer weiter herunter. Kein Wunder, wenn das Unkraut den Weizen langsam überwuchert. Du lebst auch nicht allein für dich, sondern lebst mit Menschen zusammen. Das kann nicht spurlos an dir vorübergehen. Sie alle säen irgendwie auch in deine Furchen, nicht selten leider mehr Unkraut als guten Samen. "Während alles schlief, kam der Feind und säte Unkraut", schildert der Heiland heute und er schil dert damit die Seelengeschichte vieler Menschen. Vielleicht auch die deine: während noch der Schlummer der Kinderjahre dich umfing, kam der Feind und säte Unkraut in deine Seele . . . Daher deine trüben Erfahrungen! Willst du dir nun noch vom Heiland die Augen öffnen lassen, um "hinter die Kulissen" zu schauen, wohin der bloß menschliche Blick nicht mehr reicht? Dann lernst du in dem "Feind, der Unkraut sät" noch eine andere Macht kennen: die eigentliche Macht des Bösen, verkörpert im Geist des Bösen, der der Urfeind der Menschheit ist, der Satan. Du lächelst? Tu es nicht! Der Heiland sieht als Gottmensch tiefer in die irdischen und menschlichen Geschehnisse hinein, als es je einem Menschen möglich sein wird. Ohne das Wissen um die Macht des Teufels wirst du die letzten Wurzeln des Unkrautes nie erkennen können, das du mit soviel Schrecken in dir entdeckst. Gönn dir jeden Tag zwei, drei Minuten, daß du einmal mit dir selbst ins reine kommst! Es handelt sich ja schließlich doch um niemand anderen als um dich selbst, der du

vor Gott zur Reife kommen sollst.

"Noch in dieser Nacht..."

"Noch in dieser Nacht..." Woher üas Unkraut? Vorausgesetzt, du beschäftigst dich gelegentlich mit Dir selbst (ich meine, nicht mit den Inter essen Deines Berufes, sondern mit dir selbst), dann bist du sicher auch schon oft von der Wahrnehmung betroffen gewesen, daß sich so viel Tchlch:es im Menschen findet. Nun fragst du mit dem Mair«: im Evangelium heute: Wo her das Unkraut? Ein großer Teil kommt von dir selbst; um im Bilde zu bleiben: vom Erdreich deiner Seele selbst. Tas Erdreich unserer Seele ist keineswegs immer erstklassiger Boden, sondern oft, ja immer steinichter Boden, dem sich die Frucht nur mühsam abringen läßt. Wir Christen kennen den tiefsten Grund dieser Tatsache, die niemand zu leugnen versucht, und nennen ihn: Erbsünde. Sie ist eine Art angeborener Krankheit der Seele. Hat nun einer zudem diese angeborene Kränklichkeit noch zu wenig beachtet, dann tun Vernachlässigungen und Versäumnisse noch ein übriges Dazu. Das Feld, das Weizen tragen soll, kommt immer weiter herunter. Sein Wunder, wenn das Unkraut den Weizen langsam überwuchert. Du lebst auch nicht allein für dich, sondern lebst mit Menschen zusammen. Das kann nicht spurlos an dir vorübergehen. Sie alle säen irgendwie auch in deine Furchen, nicht selten Mach in dieser Kocht.. 9tot 5. Oktober 1930 explodierte in Frank reich das englische Luftschiff R 101, nachts um 2.30 Uhr Von den 54 Insassen sind 47 ums Leben gekommen. Die letzte Nachricht, welche der Funktelegraphist eine halbe Stunde vor der Verbrennung des Schiffes in die Welt hin ausgab, lautete: "Zur Zeit befinden sich alle Passagiere nach einem ausgezeichneten Mahle und nachdem sie ihre Zigarre geraucht haben, im Begriffe, schlafen zu gehen." Ja, sie gehen schlafen,

anders allerdings, als sie geglaubt, gehen schlafen, um niemals mehr zu erwachen! Als Totenkerze leuchtet ihnen das brennende Luftschiff, das Sterbegebet spricht der rasende Sturm und strömender Regen ersetzt die letzten Tränen. "Nach einem ausgezeichneten Mahl und nachdem sie ihre Zigarre geraucht haben" . . . Beim Lesen dieser Sätze sieht man sämtlich den behaglich ausgestatteten Klubraum des Luftschiffes, darin hochgestellte Engländer, die auch im Luftschiff die korrekte Regel ihrer Lebensweise festhalten, nach einem guten Mahl in lässiger Vornehmheit die obligate Zigarre rauchend . . . Keine Unruhe, keine Sorge. Alles ist ja in Ordnung — Allright! — Das Leben geht seinen geregelten Gang auch im Luftschiff. Alles ist sorgfältig ausprobiert. Wo zu also Sorge? Ja, wirklich, wozu Sorge? . . . Unversehens kam die Katastrophe. Der Sturm überheult das summende Motoren, er drückt den ungeschlachteten Riesen auf die Erde. Die Menschen werden erdrückt, verbrennen, sterben. Das geht rasch, sicher und präzise. Fast schmerzlos. Wie unter Gentlemen üblich. Sogar Särge stehen im Nu in genügender Anzahl zur Verfügung. "Die Passagiere gehen schlafen" . . . Und nun will ich im Buch der Südbet lesen. Denn die Meldung von R 101, die Meldung von dem ausgezeichneten Mahl, der guten Zigarre und der gediegenen Nachtruhe erinnert mich an ein ähnliches Wort, das einmal ein Tor gesprochen und das der Heiland uns allen zur Warnung erzählt: Ein reicher Mann halte einen Acker, der viele Früchte trug. Da überlegte er bei sich: Was soll ich tun, da ich nicht Raum genug habe, um meine Frucht unterzubringen? Er entschloß sich: So werde ich es machen: Ich breche meine Scheunen ab und baue größere. Dahin bringe ich alles, was mir gewachsen ist und alle meine Güter. Und dann will ich zu meiner Seele sagen: "Seele, nun hast du reichen Vorrat für viele Jahre; ruhe

aus, iß und trink und laß dir's wohl sein!" — Gott aber sprach zu ihm: "Du Tor, noch in dieser Nacht will ich deine Seele von dir fordern . . . , r Noch in dieser Nacht! Noch in diesem Jahr! — Nach ausgezeichnetem Mahl . . . im Begriffe schlafen zu gehen . . . noch in dieser Nacht . . . ja, noch in dieser Nacht. . . Absturz und Tod . . ." — Sieh' dich vor! L. Sch. Worte für die Zeit Die nationale Ehre im Freiheit ist dem Deutschen ein heiliger Wert; sie ist dem Christen ein Ausfluß der Ehre und Freiheit der Kinder des Vaters im Himmel, worin der höchste Adel des Christen, seine Kraft besteht, in der er nicht aus bloßer Furcht vor dem Herrn des Himmels und der Erde, sondern aus Gottesliebe und Brüderliebe den Gedanken seines Lebens verwirklicht. Darunter weilt sich der Deutsche der nationalen Ehre und Freiheit seines Volkes mit allem Sinnen und Trachten, für sie opfert er Gut, Blut und Leben." August Pieper. *tz'rcnschrcitcn des Fetooijchoss* Der katholische Feldbischof hat an die katholischen Angehörigen der Wehrmacht ein Hirten schreiben erlassen, dem wir folgende Stellen entnehmen: "Die Urgewalt der Liebe zum eigenen Volke ist uns von dem Herrn und Schöpfer der Welt als verpflichtendes Gebot in das Herz gepflanzt worden. Wir spüren es alle, daß nach Gottes heiligem Willen die Heimat und das Volk jedem von uns zu seinem reichsten Eigenleben verhelfen. Mehr noch als in ruhigen Friedenszeiten, wo wir diese Dinge oft mit Selbstverständlichkeit und manchmal mit Gedankenlosigkeit hingenommen haben, wisse wir es jetzt, da der Sturm des Krieges hinweggebraust über das deutsche Land, daß wir unter göttlicher Billigung unserer Heimat und unserem deutschen Volke unentrennbar verhaftet sind. . . Wer alle diese Dinge mit einem gläubigen Herzen betrachtet und innerlich zu tiefst erfüllt ist von dem Gedanken, daß die Liebe zu Volk

und Vaterland vor Gott selbst unseren Herzen eingepflanzt worden ist, der wird es sich in höchstem Maße angelegen sein lassen, aus der Kraft seines heiligen Gottesglaubens zu leben. Der kämpferische Einsatz des Soldaten im Kriege stellt die denkbar größten Anforderungen. Wer mit seinem Herrgott im Reinen ist und sein Gewissen in Ordnung hält, wird diesen Anforderungen allezeit gewachsen sein, selbst wenn das Schwerste von ihm gefordert werden sollte. Kameraden, es geht um eure Heimat und um euer Volk! "Handelt männlich und seid stark!" Dazu ver helfe euch das Gebet der Heimat, die euch nicht vergißt, und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes. Amen." Ein Seelsorger an seine Soldaten "Euch, ihr Männer im Feld", so spricht ein Kurat der Diözese Freiburg in feinem Pfarrbrief, "entbieten wir einen eigenen Gruß! Ich weiß, der Soldat liebt keine süßlichen und rührseligen Worte. Gottlob! Möchte es überhaupt keinen Christen mehr geben, der so etwas gern hört. Aber das darf ich euch sagen: Wir denken täglich an euch, wenn wir im Geheimnis des Altares das Werk unserer Erlösung nachvollziehen. Ihr aber versucht es, jeden Morgen, namentlich am Sonntag, euch mit der hochheiligen Handlung, an der ihr vielleicht lange Zeit nicht mehr leibhaftig teilnehmen könnt, geistig zu verbinden; und wäre es auch nur ein kurzer Gedanke. Christus der Herr, der am Kreuze gesiegt, der durch sein Sterben unseren Tod vernichtet und durch seine Auferstehung uns neues Leben und die Bürgschaft ewigen Lebens erworben hat, er sei euch nahe mit seinem Licht und seiner Kraft, zumal wenn ihr Angesicht gegen Angesicht dem Tod gegenübersteht. Haltet ihm treue Gefolgschaft in jeder Beziehung! Seid Männer, christliche Männer, wo ihr geht und steht, und wandelt würdig eurer Berufung! Gott, dessen Erbarmung

ohne Maß und dessen Reichtum an Güte unerschöpflich ist, sei uns nahe. Er nehme unser Volk und alle, für die seines Sohnes Erlöserblut geflossen, in seine Hand." Mich tödte zuerst Von einem bekannten bayerischen Feldgeistlichen, der sich im Weltkrieg der größten Wertschätzung seiner Truppe erfreute, wird erzählt, er habe einmal mitten während einer mörderischen Schlacht einen verwundeten Kameraden an einen Verbandplatz zurückbringen wollen. Als von allen Seiten die Kugeln dahersifften und die beiden nicht mehr weiterkonnten, betete der Pfarrer seinen Schützling auf einen Erdhaufen in einem Granatrichter und stellte sich vor ihn hin in der Richtung, aus der die Geschosse heranschwirren, indem er ihm Mut zusprach mit den Worten: "Nur keine Angst, wenn's einem von uns gilt, trifft's mich zuerst." Der verwundete Krieger erzählte nach her voll Begeisterung im Lazarett, welche großen Trost und welche unsagbare Beruhigung ihm dieses heroische Verhalten des Priesters eingeflößt habe.

Im Bereiche der Weltkirche

Im Bereiche der Weltkirche Vatikanstadt. Pius XII. ist am 28. Okt. aus Castelgandolfo in den Vatikan zurückgekehrt. Der Papst hat den bisherigen Feldpropst des polnischen Heeres, Bischof Józef Cichy, der verwundet wurde, während seiner geistlichen Sekretär auf den Schlachtfeldern, in Privataudienz empfangen. — Am Christkönigsfest vollzog sich in St. Peter eine seltene Feier: Der Papst weihte unter Teilnahme auserlesener Gäste und zahlreicher Volkes 12 neue Missionarische Bischöfe in Nachahmung der Aussendung der 12 Apostel durch den Heiland. Die 12 Oberhäupter entstammen 12 verschiedenen Nationen und werden in den verschiedensten Teilen der Erde wirken. Ihre gemeinsame Weihe ist so recht ein Abbild der weltumspannenden

katholischen Kirche. Geweiht wurden: ein Deutscher für Südafrika, ein Italiener für Indien, ein Mexikaner für Indien, ein Inder für Indien, ein Afrikaner für Uganda, ein Bladagasse für Madagaskar, ein Ire für Südafrika, ein Amerikaner für Korea, ein Chinese für sein Land, ein Franzose für China, ein Holländer für Ostindien, ein Belgier für den Kongo. Großen Eindruck machte es, als am Schluß der Weihe der Papst mit den 12 neuen Bischöfen zum Grab des Apostelfürsten hinabstieg und mit ihnen um den Frieden der Welt betete. Tags darauf empfing Pius XII. die Neugeweihten in Sonoeraudienz und überreichte jedem ein künstlerisches Brustkreuz mit dem Datum der Weihe und dem päpstlichen Wappen. Um zur Weihe kommen zu können, mußten die meisten der neuen Bischöfe infolge des Krieges gefährliche und mit großen Umwegen verbundene Reisen machen, da sich nur 2 von ihnen bereits vorher in Europa befanden. Erstes Weltrundschreiben Papst Pius XII. Auf das Christkönigsfest erschien mit dem Datum des 20. Okt. das erste Weltrundschreiben Pius XII., das mit den Worten "Summi Pontificatus" 1 beginnt. Ueber den Inhalt berichten die "Münchener Neueste Nachrichten" vom 30. 10. 39 folgendes: "Der Papst spricht von seinen Bemühungen, den Ausbruch des Krieges zu verhindern und setzt sich für die Anerkennung des Völkerrechts ein. Er bezeichnet es als die hohe Sendung des Staates, die private Tätigkeit des einzelnen im nationalen Leben zu überwachen, zu fördern und zu ordnen uns sie einheitlich auf das allgemeine Wohl auszurichten." "Der Papst erklärt es schließlich für die oberste Pflicht seines apostolischen Amtes, im Geiste der Liebe für die Wahrheit Zeugnis abzulegen und wendet sich in diesem Sinn an die christliche Familie. Er sieht eine völkerrechtliche Neuordnung am Ende des nun entfesselten Krieges,

die von Gerechtigkeit und Billigkeit beseelt ist. Er weist die Menschheit hin auf die Verankerung des Völkerrechts im göttlichen Recht, auf die von Gott eingerichtete natürliche Ordnung, durch welche die Menschheit zu einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossen ist." Zum Schluß mahnt das Rundschreiben eindringlich zum Gebet, insbesondere durch die Kinder und Kranken, und fordert auf, das Gebet durch Abtötung und Bußwerke wirksam zu machen. Zutrang zu einer neuen deutschen Schule in Barcelona. Wie "Die Getreuen" melden, haben die Englische Fräulein aus München in Barcelona vor kurzer Zeit eine Schule eingerichtet, die am 9. 10. mit 300 Kindern eröffnet wurde. Es konnte leicht die doppelte Anzahl sein, da die Begeisterung für deutsche Kultur, deutsche Sprache, deutsche Schulmethoden und Disziplin auffallend stark ist. Da das Haus nicht mehr fassen kann, mußte eine Reihe von Anmeldungen zurückgewiesen werden. Auszeichnung eines Priesters. Der Wehrmachtspfarrer Dobberstein aus der Freien Prälatur Schneidemühl wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Karizinal Bertram konnte am 28. Oktober auf eine 25jährige Hirtentätigkeit als Bischof von Breslau zurückblicken. Aus diesem Anlaß veröffentlicht das Breslauer Bistumsblatt kleine Erinnerungen aus dem Leben des greisen Erzbischofs, darunter folgende: "Vor Jahren schrieb mir nach Breslau ein kleiner Student aus Lübnitz, den ich gar nicht kenne, er sammelte Autogramme von führenden Männern, da möge ich ihm meinen Namenszug schicken, ein leeres Billett lag bei. Sein Briefchen flog in den Papierkorb. Aber gleich darauf bemerkte ich, es fliege ein Lächeln über mein Gesicht, es kam mir der Gedanke: Dem Buben da samt ich doch wohl eine Lebensregel als Wink geben. Drum schrieb ich auf das Kartenblatt: Verlorene Zeit

kehrt nicht zurück! Nachfolge Christi 1,25; dann Unterschrift. Das gilt uns allen als Lebensregel." jpuen Her»US Unuii über die Missionen: "Viele meiner schönsten Erinnerungen ans Bett langen in Asien verlebten Fahnen stammen aus den Missionshäusern; je besser ich die Missionare kennen lernte, desto mehr bewunderte ich ihre stille, beharrliche und oft so undankbare Arbeit. Einige junge Leute glaubten, es gehöre zum guten Ton, letztere mit überlegener Verachtung zu behandeln, sie zu tadeln, über sie zu Gericht zu sitzen und ihre Arbeit im Dienste des Christentums zu verurteilen. Was auch das Resultat der undankbaren Tätigkeit sein mag: der selbstlose Kampf für eine ehrliche Ueberzeugung ist stets bewundernswert, und in einer Zeit, die an widerstreitenden Faktoren so reich ist, erscheint es wie eine Erlösung, gelegentlich auch Menschen zu begegnen, die für den Sieg des Lichtes auf der Erde kämpfen." Besonder» Vollmachten für die Feldgeistlichen. Alle Feldgeistlichen erhielten vom Hl. Stuhl die Erlaubnis, die hl. Messe unter freiem Himmel, wenn nötig auch öfters des Tages zu feiern, die hl. Eucharistie bei sich zu tragen und aufzubewahren, zu jeder Tages- und Nachtzeit den Soldaten, die in den Kampf ziehen, die hl. Kommunion als Wegzehrung zu spenden und den Kriegern im Notfall nach einem Akt der Reue ohne Einzelbekenntnis die Generalabsolution zu geben. Ein Pfarrer ohne Gläubige. Ja, auch das gibt es! Der zum Seelsorger der Negerpfarre in Sumter ernannte P. Clarence Me. In Ihre ist zur Zeit der einzige Katholik seiner Pfarrei. Er wird nun zunächst eine Kirche, eine Schule und ein Pfarrhaus errichten und hat nebenher die schwere Aufgabe, die Gläubigen aus den in diesem Gebiete wohnenden 1000 Negern zu gewinnen. Der Pater hat bereits mit dem Unterricht begonnen, der stark besucht wird. Ich klage an! Ein junges Mädchen,

eine Selbstmörderin, hat vor ihrer furchtbaren Tat folgende Worte aufgeschrieben: "Ich scheid freiwillig aus dieser Welt; aber ehe ich scheid, rufe ich ein dreimaliges Wehe meinen Führern zu. Ich klage sie an, sie mich als junges, unschuldiges Kind um Geld kauften, meinen Leib ruinierten und meine Seele in den Kot traten." Kleine kirchliche Nachrichten Der in ganz Bayern rühmlichst bekannte und um die Kirchenmusik hochverdiente Domkapellmeister Dr. Wilhelm Widmann von Eichstätt ist am 31. 10. an seinem 81. Geburtstag nach 56 arbeitsreichen Priesterjahren im Herrn verschieden. — Die Priester der Diözese Hildesheim dürfen mit Erlaubnis des Hl. Vaters im Fall der Notwendigkeit an Sonntagen dreimal Messe feiern, damit die Gläubigen das Sonntagsgebot erfüllen können. — Am Christkönigsfest beging auch die Erzdiözese München-Freising die Feier des 1200jährigen Diözesanbestandes. Im Dom zu München, sowie in allen Pfarrkirchen waren Festgottesdienste. Eine kurze Gedenkschrift wurde von Prälat Hartig geschrieben. — Nach der Heimkehr Danzigs ins Reich zählt Deutschland 40 kirchliche Verwaltungsbezirke und zwar 26 im Altreich, 8 in der Ostmark und 6 im Protektorat. — In der Kirche des Redemptoristenklosters in Valkenburg (Holland) feierten zehn neugeweihte Priester zu gleicher Zeit an 10 Mären ihr erstes hl. Meßopfer. — Zahlreiche höhere Offiziere der spanischen Armee haben sich nach Beendigung des spanischen Krieges entschlossen, Priester zu werden, was 400 Jahre vor ihnen der spanische Offizier Ignatius von Loyola getan hat! — In den bis zum letzten Platz gefüllten deutschen Kirchen Revales (Estland) fanden anlässlich des Aufbruchs der Reichs- und Volksdeutschen zur Umsiedlung feierliche Abschiedsgottesdienste statt. — Der katholische Priester Dr. Tiso wurde kürzlich zum ersten

Staatspräsidenten der Slowakei erwählt. Der Führer und Reichskanzler 'verlieh ihm aus diesem Anlaß das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Gottesdienst-Ordnung für Passau v. 12. mit 18. Nov. 39

Gottesdienst-Ordnung für Passau v. 12. mit 18. Nov. 39 Kür alle Pfarreien: Diesen Samstag und Sonntag Monatsbeicht und Kommunion der Schulkinder. Domkirche: Sonntag 5—11 Uhr halbstündig hl. Messen, 7 Frühlehre, 9 Predigt, 9.30 Pfarramt, 11 Ansprache, 14 Vesper, keine Andacht. Nächste Andacht am 1. Adventssonntag. — Werktags 5.30 bis 9 u. 10 hl. Messen, 16 Uhr Rosenkranz, Donnerstag 6.45 Amt vor ausgesetztem Allerheiligsten. St. Pauli: Sonntag 6 u. 6.30 hl. Messen, 7 IU. Messe mit Monatskommunion der Schuljugend, 8 Gottesdienst der Handelsschule, 9 Pfarrgottesdienst. 10.30 Kindergottesdienst, 17 Uhr Kriegsandacht. — Werktags 6, 6.30 u. 7 hl. Messen, Freitag 6.30 Gemeinschaftsmesse, Samstag 16.30 Kriegerrosenkranz. M. Gertraud (Innstadt): Sonntag 6, 7, u. 1(^Messen, 7 Uhr Monatskommunion d. Kinder, ^uarrgottesdienst, zugleich Hauptfest der Maria Geburt-Bruderschaft. — Werktags 6, 6.45, u. 8 IU. Messen, Mittwoch 6.45 hl. Messe in Severin, 16 Uhr Allerseelenrosenkranz. St. Bartholomäus (Ilzstadt) Sonntag 6 30 hl Messe m. Frühlehre, 7.30 Messe mit Vortrag, 8.30 Predigt u. Pfarramt, 16 Kriegsandacht. — Werk tags 6. 6.45 u. 7.15 hl. Messen, Freitag 6 Gemeinschaftsmesse der Pfarrjugend, Freitag u. Samstag 16.30 Rosenkranz. St. Anton: Sonntag Kinderkommunion, Opfergang f Kindheit-Jesu-Verein, 6 Uhr Frühgottesdienst mit Lehre, 7 Betsingmesse mit Standesansprache, 9 Pfarrgottesdienst mit Amt u. Predigt, 10.15 Kindermesse

m. Vortrag, 14 Kreuz weg. —
 Werktags 6, 6.30, 7.30 hl. Messen
 und Beichtgelegenheit, Mittwoch u.
 Samstag 7.15 Uhr Sc^ulmesse
 (Samstag liturgische Messe), Don-
 nerstag 16.30 Bibelstunde mit
 Andacht, Samstag 16.30
 Bittandacht f. Volk u. Vaterland. St.
 Josef (Auerbach): Sonntag 6.30
 Betsingmesse m. Frühlehre, 8.30
 Predigt u. Pfarramt, 14 Herz-Jesu-
 Andacht. — Werktags 6.45 heil.
 Messe, Mittwoch liturgische
 Gemeinschaftsmesse, Dienstag 17
 liturg. Abendgebet, Samstag 16.30
 Rosenkranz. St. Michael: Sonntag 7,
 8.30 hl. Messen, 14.30
 Monatsanjacht des Ill. Ordens,
 werktags 6, 6.30 u. 7.20 Messe,
 Freitag 6.30 Gemeinschaftsmesse d.
 Jugend in der Unterkirche. Niedern
 fmrq: Sonntag 6.45 hl. Messe, 9
 Schulgottesdienst mit
 Monatskommunion d. Kinder,
 werktags 6 u. 7.15 hl. Messe.
 Mariahilf: Sonntag 5.15, 6. 7, 8
 (mit Ansprache), 10 hl. Messen, 14.30
 Predigt u. Andacht. Werktags 5.15,
 6, 7. 9 hl. Messen, Freitag 14.30
 Kreuzweg, Samstag 16.30
 marianische Andacht. Votivkirche:
 Sonntag 6 hl. Messe, 8.30 Schul-
 gottesdienst, 10 Messe mit
 Ansprache, werktags 5.30, 6, 7.15, 8
 Messe. Maierhof: Sonntag 7 Messe,
 13.30 Andacht, werktags 6.45
 Messe, Beichtgelegenheit zur
 Meßzeit. Freudeihain: Sonntag 8
 Predigt und Messe, 18 Uhr Andacht,
 werktags 6.451 Messe, Dienstag u.
 Freitag auch 7.15 Messe.
 Christkönigskapelle Bergfried!
 Sonntag 6.30 u. 8 Messe m.
 Ansprache, 15 Rosenkranz,
 werktags 5.30
 Gemeinschaftsmesse. . NB! Wir
 machen darauf aufmerksam, daß
 wir in den liebsten beiden Wochen
 die festbleibenden Meß- und
 Predigtzeiten der Stadtkirchen nicht
 wiederholen, sondern nur die
 außergewöhnlichen, bzw.
 geänderten Gottesdienste
 verzeichnen werden, 41 Ir bitten
 daher, die vorstehende Ordnung
 aufheben zu wollen, bis zum !u
 Adventsonntag eine neue Ordnung

erscheint. , ,

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Abschlußfeier
 des Bistumsjubiläums. Am Morgen
 des Christkönigsfestes haben die
 Glocken in allen Pfarreien unseres
 Bistums den freudigen Gedenktag
 der vor 1200 Jahren erfolgten
 Gründung des Bistums eingeläutet.
 Vom Gipfel des Arber bis zu den
 Ufern der Salzach, vom Isartal bis
 zum Inn, in den Tälern der Vils und
 der Rott und in den Bergdörfern
 des Bayerwaldes, überall scharten
 sich die Gläubigen um die Altäre
 zum Festgottesdienst, in dankbarer
 Treue des großen Tages zu
 gedenken. Mancherorts waren in
 den Kirchen besondere Symbole
 zur Veranschaulichung des
 Jubiläums angebracht. So zeigte
 eine Darstellung in Passau-St. Paul
 die Gründung des Bistums.
 Einkehrvorträge für ein zelne
 Stände, gutbesuchte
 Pfarrfamilienkommunion und
 abendliche Huldigung der Jugend
 an Christkönig bildeten hier den
 Kern der Feiern. Eine besonders
 kunstvolle Ausschmückung trug zur
 Jubelfeier die Pfarrkirche von
 Aidenbach. In der Mitte des
 Presbyteriums prangte das Bild des
 Passauer Domes, umgeben von
 den Bistumspatronen St. Maximilian
 und Valentin, Bruder Konrad
 und der Altöttinger Madonna. Wir
 bringen in nächster Nummer ein
 Bild davon. Auch in der St. Ni-
 kolauskirche zu Neuötting wurde
 das Jubiläum unter sehr großer
 Teilnahme des Volkes begangen.
 Verschiedene Pfarreien verbanden
 mit dem Fest Einkehrtage, teils für
 die Jugend, teils für alle Stände, so
 Waldkirchen, Perlesreut und
 Tittling. In letzterer Pfarre war
 namentlich die Schlußfeier am
 Allerheiligentag außerordentlich
 gut besucht. Sorge um die
 Rückwanderer. In einem Schreiben
 an die Pfarrämter ersucht das bi-
 schöfliche Ordinariat dafür zu
 sorgen, daß die Rückwanderer von
 allen Gläubigen gut aufgenommen

werden. Dieses gute Werk soll ge-
 schehen im Geiste christlicher
 Bruderliebe, welche alles an,
 Mitbruder dem Heiland tut (Statt.
 23,40) in Dankbarkeit gegen Gott,
 der unsere Heimat vor diesem
 Schicksal bewahrt hat, und mit der
 Bitte an den Vater im Himmel, daß
 er unsere Krieger gesund und sieg-
 reich wieder in die Heimat
 zurückkehren lasse. Unser fast ganz
 katholisches Bistum soll gerade bei
 diesem Liebeswerk ein Beispiel
 christlicher Liebe und wahrer,
 opferbereiter Vaterlands liebe
 werden! Die Ortsgeistlichen selbst
 werden mit gutem Beispiel
 vorangehen und den
 Neuangekommenen sofort eine
 geordnete Seelsorge angedeihen
 lassen (Gottesdienst, Sakra-
 mentempfang, religiöse
 Unterweisung der Kinder usw.). Den
 evangelischen Brüdern und
 Schwestern soll nach Bedarf
 entweder eine zweite Kirche oder
 eine Kapelle oder sonst ein
 geeigneter Raum für Gottesdienste
 zur Verfügung gestellt werden. In
 Schweiklberg wieder Exerziten! Wie
 die Leitung des Exerzitenhauses
 Schweiklberg mitteilt, finden dort
 ab 13. November wieder die
 programmäßigen Exerzitenkurse
 statt. Nächste Termine sind:
 13.—17. 11. Pfarrhausangestellte (P.
 Titus), 22.—26., 11. Jungfrauen
 (ebenfalls P. Titus). In Kürze
 berichtet Das bischöfliche
 Ordinariat bat die Pfarrämter
 angewiesen, im Hinblick auf die
 Kriegslage im Verbrauch von
 Kerzen größtmögliche Sparsamkeit
 walten zu lassen, ohne daß damit
 der erforderlichen Würde des
 Gottesdienstes Eintrag geschehen
 soll. — Die Expositurkirche
 Obergessenbach wurde zum
 25jährigen Bestehen der
 Seelsorgsstelle durch Malermeister
 Feßler-Rothalmünster
 geschmackvoll renoviert.
 Kunstmaler Rebhahn fertigte ein
 Deckengemälde. Die Kosten der
 Erneuerung wurden durch
 freiwillige Opfer der Gläubigen
 aufgebracht. — In der Reihe der

Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung ist als willkommener Beitrag zur Entwicklungsgeschichte unseres Bistums anlässlich seines 1200jährigen Jubiläums erschienen: "Die Sakralisation des Hochstifts und des Domkapitels Passau" bearbeitet von Dr. Edith Ringelmann (Schwester von Kooperator Ringelmann in Marktl). Das 152 Seiten starke, reich illustrierte Werk ist im Kommissionsverlag Paul Egger-Passau erhältlich. — Das von Maristenpatres aus Fürstzell in Rothalmünster abgehaltene Stundengebet erfreute sich eifrigster Beteiligung seitens der Gläubigen. — Mit der Feier des Bistumsjubiläums fiel in der Expositurgemeinde Hunding (Pfarrei Lalling) zusammen die Feier des 25jährigen Bestehens der dortigen Kirche. Die seelische Vorbereitung hierzu bildeten drei von Dr. Gantner abgehaltene Einkehrtage für alle Stände, die namentlich von der Jugend sehr gut besucht waren. Die Feier am Christkönigsfest brachte den Höhepunkt. Ein Seelengottesdienst für alle Wohltäter des Gotteshauses an Allerseelen bildete den Abschluß. Personalnachrichten Im Hinblick auf die Bestellung des Deutschen Caritasverbandes als kirchliche Kriegshilfsstelle für das Reich wurde unterm 30. 10. der Diözesankaritasverband Passau e. V. als kirchliche Kriegshilfsstelle für das Bistum Passau oberhirtlich bestätigt. Anweisung erhielten ab 1. 11. Expositus Franz Muckenthaler von Oberiglbach als Hauptamtl. Verweser der Pfarrei Neuhofen, Aushilfspriester Josef Geiger in Niederpörling als Verweser dieser Pfarrei, Pfarrer Matthias Wagner von Stammham als Verweser der Pfarrei Eppenschlag, Kooperator Konrad Mayer von Tettenweis als Verweser der Pfarrei Wolfkirchen, Pfarrer Markus Bruckmeier von Wolfkirchen als Verweser der Pfarrei Bayerbach, Koop. Joh. Schönberger von Stammham als

Verweser dieser Pfarrei, ab 16. 11. Koop. Matthias Prostmeier von Schwanenkirchen als Expositus in Oberiglbach. Oberhirtl. Auftrag erhielt Koop. Dr. Alois Winklhofer von Feichten als Assistent für die Alumnen der Diözese Passau im Bisch. Klerikalseminar zu Eichstätt, statt. Ewige Anbetung 12. 11. Oberkreuzberg, 13. 11. Ettlach, 14. 11. Winzer, 15. 11. Waldb. Neuötting, 16. 11. Neuhofen, 17. 11. Rogglfing, 18. 11. Dietersburg. Ein schönes Kriegsgebet ist durch das bischöfl. Ordinariat herausgegeben worden und als Gebetszettel bei den Pfarrämtern und im Verlag Passavia erhältlich Christentum der Tat. Die "Columbus-Ritter", die große Organisation der katholischen Männer Amerikas, haben beschlossen, monatlich rund 200 000 Hektoliter Weizen zur kostenlosen Verteilung nach Nationalspanien zu senden. Um die Aktion finanziell zu ermöglichen, zahlt jedes Mitglied ein Jahr lang den doppelten Beitrag. Das Unternehmen bedeutet zu gleich eine große Hilfe für die amerikanischen Farmer. Seit Jahren mußten diese ihren Weizenüberschuß verbrennen oder auf den Feldern verfaulen lassen, weil sich keine Käufer dafür fanden. Meine Uhr kann ich nicht gehen lassen, wie es ihr beliebt. Ich stelle sie nach der Radiozeit, d. h. nach der Normalzeit der Sternwarte, die sich ihrerseits wieder nach dem gestirnten Himmel richtet. — Auch der Mensch kann nicht gehen, wie er will. Er muß sich richten nach dem Willen Gottes. Und der ist kundgetan in den zehn Geboten Gottes. Wenn das Bistumsblatt gelesen ist, so soll es nicht weggeworfen werden. Man sende es vielmehr an einen zum Heeresdienst einberufenen Angehörigen oder an einen Bekannten. Dieser wird sich freuen und dafür dankbar sein. Liturgischer Wochenkalender Sonntag, 12. 11., Messe v. 6. Sonntag n. Epiphanie (Semidupl.),

Gl., 2. hl. Märtyrerpapst Martin I., 3. Fürbitte d. Heiligen, Kr. Dreifaltigkeitspräf. (Off. De profundis) grün. Montag, 13. 11., Hl. Beknener u. Jugendpatron Stanislaus Koska (Dupl.), Gl., 2. hl. Bekenner Didakus, ohne Kr. (Off. Introibo ad altare) weiß. Dienstag, 14. 11., Hl. Märtyrer u. Bischof Josaphat (Dupl.), Gl., ohne Kr. (Off. Major em caritatem) rot. Mittwoch, 15. 11., Hl. Kirchenlehrer u. Bischof Albertus Magnus (Dupl.), Gl., Kr. (Off. Justus ut palma) weiß. Donnerstag, 16. 11., Hl. Jungfrau Gertrud. (Dupl.), Gl., ohne Kr. (Off. Filiae regum) weiß. Freitag, 17. 11., Hl. Bischof Gregor d. Wundertäter (Semidupl.), Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. n. freier Wahl, ohne Kr. (Off. Inveni David) weiß. Samstag, 18. 11., Fest d. Kirchweihe v. St. Peter und Paul in Rom (Dupl.), Gl., Kr. (Off. Domine Deus) weiß. Sonntag, 19. 11., Messe v. 6. Sonntag n. Epiphanie (Semidupl.), Gl., 2. hl. Elisabeth v. Thüringen, 3. hl. Märtyrerpapst Pontianus, Kr., Dreifaltigkeitspräf. (Off. De profundis) grün.

Wir wollen das Leben der Heiligen studieren

Wir wollen das Leben der Heiligen studieren Der katholische Christ soll, um das Ziel seiner eigenen Heiligung leichter zu erreichen, das Leben großer heiliger Männer und Frauen studieren. Um den Bistumsangehörigen eine Anregung zur Vertiefung in das Leben der Heiligen zu geben, hat sich Herausgeber und Schrifteleitung des Bistumsblattes entschlossen, im Lauf der Wintermonate die Bilder von 15 Heiligen zu veröffentlichen, deren Beispiel unsere Nachahmung verdient. Die Leser sind aufgefordert, nach Art des im Sommer durchgeführten "Kirchenraiens" uns von jedem Heiligen dreierlei mitzuteilen: 1. Name, 2. Ort und Zeit seines Lebens (soweit feststellbar), 3. die besonderen Tugenden und Leistungen, die den Heiligen aus-

zeichnen. Gegebenenfalls sind da bei die auf einzelnen Bildern dem Heiligen beigegebenen Ab zeichen zu erklären. Was Aner kennung für die besten Einsendungen haben wir festgesetzt: 10 Hauptpreise in Buchform und 20 kleine Preise, ebenfalls als Buchge schenke. Die Lösungen wollen erst nach Veröffentlichung aller 15 Bilder der Schriftleitung eingesandt werden. Nachdem unser Kirchen raten so großen Anklang gefunden hat, hoffen wir durch diese neue Anregung unsern Lesern wir auch diesmal unsern Lesern Freude zu machen.